



BOBBY KEYS, 70

Er liebte das schnelle Leben, das Risiko, er hatte Soul, und so war es kein Wunder, dass Mick Jagger ihn Ende der Sechzigerjahre ins Studio bat, um für die Nummer „Live with Me“ den Saxofonpart zu übernehmen. Keys verlieh den Stones in ihrer besten Phase noch mehr von jenem schwarzen, glutvollen Südstaatenzauber, der den Sound der Band damals prägte. „Brown Sugar“, „Can't You Hear Me Knocking“, „Sweet Virginia“, „You Got the Blues“, „Happy“ – auf Keys war Verlass, bis er 1973 auf einer Tournee ein Mädchen kennenlernte, die Hotelzimmerbadewanne mit Dom Perignon füllte und das Konzert verpasste. Jagger warf ihn daraufhin aus der Band. Mitte der Siebziger durfte er langsam zurückkommen. Keith Richards bezeichnete ihn in seinen Memoiren als „Seele des Rock'n'Roll, ein solider Mann, auch ein verkommener Wahnsinniger“, in der Welt des Stones-Gitarristen eines der größten Komplimente überhaupt. Eigentlich hatte der in Texas geborene Keys vorgehabt, als Football-Spieler Karriere zu machen. Nach einer Verletzung blieb ihm erst mal nur die Stadion-Band und dort nur das Saxofon. Er brachte sich das Spiel selbst bei, Noten lesen lernte er nie. Trotzdem war er später gern gesehen an der Seite von Eric Clapton, Chuck Berry, George Harrison und Sheryl Crow. Nur, mit den Stones passte es eben am besten. Bobby Keys starb am 2. Dezember in Franklin, Tennessee. th



KÖNIGIN FABIOLA, 86

In jungen Jahren wurde sie Belgiens Jackie Kennedy genannt. Fabiolas Markenzeichen: ihre ausladende Frisur, vorn steil, dann wellig abfallend. Von 1960 bis 1993 stand die in Madrid geborene Fabiola de Mora y Aragón neben König Baudouin an der Spitze des belgischen Staates – und wurde zur wohl be-

liebtesten Monarchin, die das Land je hatte, die sich kümmerte um arme Kinder und Kranke. Auf einer Pilgerfahrt nach Lourdes soll die gelernte Krankenschwester ihren späteren Mann kennengelernt haben. Zehn Jahre nach Baudouins Tod schrieb Fabiola im Jahr 2003 einen offenen Brief an den „König meines Herzens“ und berichtete später, warum sie nie eigene Kinder bekam – Fabiola hatte fünf Fehlgeburten. Im vergangenen Jahr geriet sie in die Kritik. Der Vorwurf: Sie habe versucht, mithilfe einer Privatstiftung Erbschaftsteuer in Millionenhöhe zu vermeiden; nach öffentlichem Druck löste sie die Stiftung auf. Doña Fabiola Fernanda Maria de las Victorias Antonia Adelaida Mora y Aragón – so ihr voller Name – starb am 5. Dezember nach langer Krankheit in Brüssel. red

FRITZ KLEIN, 77

Korrekt wie ein Nachrichtensprecher moderierte er die „Sportschau“ der ARD, meist im Anzug, mit erstem Blick hinter klobiger Brille. Fritz Klein tauchte in Zeiten des Schwarz-Weiß-Fernsehens auf dem Bildschirm auf und wurde ein über Jahrzehnte vertrautes Gesicht des Sportjournalismus. Seine hanseatische Unaufgeregtheit – selbst wenn er von Olympischen Spielen und Fußball-WM berichtete – verdeckte etwas die Leidenschaft, mit der er in seinem Beruf arbeitete. Klein hatte 1958 als Radioreporter beim NDR angefangen, machte dort zielstrebig Karriere und wurde Leiter der aktuellen TV-Sport-Berichterstattung, später Chef der Hauptabteilung und



schließlich ARD-Sportkoordinator. 1991 machte er sich selbstständig und gründete eine Agentur, die Sportverbände beriet. Fritz Klein starb am 2. Dezember in Hamburg. hac

JEREMY THORPE, 85

„Eine Tragödie von griechischen, ja shakespeareschen Dimensionen“, so bezeichnete der Chefankläger der britischen Krone das, was Thorpe 1979 widerfuhr. In dem „Prozess des Jahrhunderts“, wie die Presse damals schrieb, wurde über eine Beteiligung des einstmals beliebtesten Politikers Großbritanniens an einem Mordversuch verhandelt. Die Vorwürfe standen im Zusammenhang mit Veröffentlichungen, die ein ehemaliger Freund Thorpes über deren angebliche homosexuelle Beziehung gemacht hatte. Der Prozess endete zwar mit einem Freispruch, aber die Karriere des charismatischen und stets elegant gekleideten



Sohns eines Tory-Politikers war ruiniert. Nach 20 Jahren im Unterhaus zog sich der Jurist aus der Politik zurück. Fünf Jahre zuvor war der Liberalen Partei unter seiner Führung mit mehr als sechs Millionen Wählerstimmen ein sensationeller Aufschwung gelungen. Jeremy Thorpe starb am 4. Dezember. kle

FRIEDEL SCHIRMER, 88

Bei den ersten Olympischen Spielen, an denen eine deutsche Mannschaft nach dem Zweiten Weltkrieg wieder teilnehmen durfte, trug der Leichtathlet 1952 die Fahne beim Einmarsch ins Stadion von Helsinki. Durch einen Muskelfaserriss geschwächt, erreichte Schirmer dort zwar nur den achten Platz im Zehnkampf, aber er hatte wieder einmal Stärke bewiesen. Wie Ende 1945, als er krank aus sowjetischer Gefangenschaft heimgekehrt war. Mit eisernem Willen hatte der junge Sportler an seiner Genesung gearbeitet. 1951 wurde er sowohl im Fünf- als auch im Zehnkampf deutscher Meister; 1953 und 1954 bestätigte er seinen Titel im Zehnkampf. Nach dem Ende seiner aktiven Karriere arbeitete Schirmer



als ehrenamtlicher Bundestrainer der Zehnkämpfer. Zugleich machte er politisch Karriere: Von 1969 bis 1983 saß er für die SPD im Bundestag. Friedel Schirmer starb am 30. November in seiner Heimatstadt Stadthagen. kle